

# Luzerner Akten zum Hexen- und Zauberwesen

Autor(en): **Hoffmann-Krayer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **3 (1899)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109852>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Luzerner Akten zum Hexen- und Zauberwesen.

Mitgeteilt von E. Hoffmann-Krayer.

(Fortsetzung).

26.

Elisabeth Meyer von Sarmenstorf. 1526. <sup>1)</sup>

Lieben Herren, Nach dem dann diser Arm mentsch, mit namen Else mäyerin von sarmastorff jn miner gnedigen Herren von Lucern fencknus komen ist, hat sy verjehen:

Es werd jetz in der ärnd zwey jar, Als sy ein kindt betterin wär gwesen vnd vss kindbett gieng, do wär sy vast ein arm mentsch böser kranngkheit halb, so jr zû gfallen. Vnd Alss sy jn söllichem kümer vnd Armüt vnd jn schwärer kranngkheit wär, das sy zû verzwißlung bewagte, do keme der tüffel jn eins allten mans gstatt zû jr vnd sagte jr, er welt jr helffen vnd batte sy vnd redte mit jr die meinung [?]: erlob mir vnd wird mir zû willen, warumb jch dich bitt, so wil jch och thûn, warumb du mich bittest vnd wz du mich he[i]sst. Das hab sy dem tuffel zû gseit.

Item so habe sy den lüten, namlichen hannsen schmid zû sarmastorff vnd hannsen Dubler von vtzwil, jren küyen die milch gnomen, sig vngfärlich vernd vmb sant johans tag gschechen.

Item wann sy die lüt vmb milch gebetten vnd geheischen, vnd man jr die vorseit vnd nit wellen geben, so hab sy jn jr selber zûm tuffel geredt: „Nun wolan, tüffel, kum vnd hilff mir vmb die milch“, so keme der tüffel jn eins mans gstatt vnd brächt jr die milch jn eim kübelj oder jn einem andren gschirr.

Item vngfärlich jetz vmb liechtmess, do hab sy zûm tüffel geredt: „Lieber, thû des Suters frowen Ettwz zeleid. Da sig glich des Suters frow kranck worden.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Rats Prot. XII 167.

Item Sy hab den tuffel bätten, das er einem zû hägglingen, genant Heinj, den schwantz genommen; dann der selb heinj hette sy beschelkt. Do neme der tuffel jm den schwantz. Darnach Aber bätt sy den tufel, das er dem heinj den schwantz wider gäb. Das geschehe och ettwz lennger denn vber ein monat darnach.

Item sy sagt, der tuffel hab jr der vnkuscheit<sup>1)</sup> nie zûgemütet. Er sig allein zu jr komen, wenn er ettwz bosskeit wellt vssstossen, vnd wann sy Erzürnt wär.

[Item sy sagt, welches Cristen mensch sich am morgen wol segne vnd wichwasser vnd gwicht<sup>2)</sup> saltz nit verachte [?], sonder zû jm neme],<sup>3)</sup> so möge weder sy noch jrs glichen dem selben menschen weder lüten noch vich den selben tag Nutt thûn.

Item so hat sy fry bekennt vnd verjehen, das sy vom Hoggli, den sy dann angeben hat, Nünt Args noch böses wisse, vnd hab jm vnrecht thon, vnd jnn allein vmb der vrsach willen Angeben, dann sy von andren lüten gehört, der Hoggli hab sy Angeben, darumb hab sy jnn ouch angeben; daby vermeinend, wann hoggli gfangen, so wurde er sy entschlachen,<sup>4)</sup> dann er Nünt von jr gewüst. So hab sy jnn och Nie Erkennt vnd nit me dann ein mal gsehn vnd gar kein kuntschaft zû im ghept. So welt sy jnn dernach ouch entschlachen, dann sy wüsse gar Nünt Args von jm.

Item

Vff söllich jr vergicht hand [?] m. g. h. Schultheiss, Rät vnd hundert für sich gleit<sup>5)</sup> jr loblichen fryheiten, damit sy von keiser vnd künigen begabet vnd gefryt sind vnd die verhört vnd demnach vff des Armen mentschen vergicht<sup>6)</sup> vnd missthät, so hand min g. h. clein vnd gros Rät sich vff jr Red Erkennt, das diser mentsch wäger tod, dann lebendig sig, vnd das also min herr Ratsrichter sol den armen mentschen dem nachrichter befehlen; der sol sy binden vnd hinab füren vff die gwonlichen Richtstatt vnd daselbs zû äschen verbrennen und darnach jm

<sup>1)</sup> Unkeuschheit.

<sup>2)</sup> geweihtes.

<sup>3)</sup> Das Eingeklammerte ist durchgestrichen.

<sup>4)</sup> unschuldig sprechen.

<sup>5)</sup> in Betracht gezogen.

<sup>6)</sup> Aussage.

schachen<sup>1)</sup> ein loch machen vnd die äschen dar jnn vergraben.  
Damit sol der arm menssch büsst han. Gott helf der sel.

#### Zusammenfassung von Nr. 26.

##### Eigene Aussage.

Elisabeth Meyer war krank aus dem Kindbett gekommen und hatte sich in ihrer Verzweiflung dem Teufel ergeben, der ihre Wünsche zu erfüllen versprach.

Sie nahm den Kühen zweier Bauern die Milch.

Wenn ihr die Leute auf ihre Bitte Milch versagten, rief sie dem Teufel, der ihr dieselbe herbrachte.

Sie hiess den Teufel, einer Frau Krankheit anzuthun.

Ebenso musste er einen Mann, der sie beschimpft hatte, impotent machen. Später wurde dieser Fluch wieder aufgehoben.

Geschlechtlichen Umgang hat sie mit dem Teufel nie gehabt.

Durch Besegung, Weihwasser und geweihtes Salz könnten sich die Menschen vor bösem Einfluss schützen.

Einen Mann, von dem sie geglaubt, er hätte sie denunziert, hat sie selbst verklagt, spricht ihn nun aber wieder unschuldig.

Das Urteil lautet auf Verbrennung.

#### 27.

##### Barbara Haller von Vaumarcus. 1528.<sup>2)</sup>

Gn. HH., Nach dem diser arm mentsch mit namen Barbali Haller von Famerqui in miner Gn. HH. inn Lucern fencknus komen ist hat sy verjehen,

wie sy by ij oder iij jaren ungfärlich zü Gais uff der Kilwihy zü Hannsen Bächler selig, Heini Bächlers sun zü Hetzlingen<sup>3)</sup>, geredt, er sölle ir kramen. Da redte er, er hette

<sup>1)</sup> Niederung an Gewässern. In Luzern wol eine ganz bestimmte Oertlichkeit.

<sup>2)</sup> Laut Rats-Prot. XII 280 b wird am 21. Aug. 1528 ein „wibli von Famerqui“ ausgewiesen, am 22. Sept. 1528 (fol. 283 b) verbrannt. Dieser Widerspruch ist uns nicht klar. Auch wird 1519 (XI 104 b) eine Barbel Vermeggerin (Vaumarcus?) erwähnt.

<sup>3)</sup> Hezlig, Bauernhof in der Pfarrei Romoos (Entlebuch)?



kein gellt. Do sig sy zügfaren und im wirtshus zü Gais hab sy ein suppen gemacht und von einer krotten das gifft gnomen und ein spinnen und im das uff das brot gleit und im das zeessen gen, darab sig im so we worden.

Item sy sagt, sy sig Hannsli Kochs seligen jungfrow<sup>1)</sup> gsin, und er wollt ir nit den lon gen, und uff ein zit, als sy gen Wollhusen ins bad wollt, da keme ir der tüfel, hette ein gelen rock an und gschaben käs, do bäte sy den tüfel, er sölt Hannsli Koch ein stos gen, so wollt sy sich an inn ergeben mit lib und sel. Da sagt er: Ja ich wils wol schaffen. Darnach hab der tüfel dem Hansli Koch ein stos uber die stiglen<sup>2)</sup> gen, das er erlamet.

Item so sig der tüfel im Obermos im Schibblachen zü ir komen und zü ir gredt, sy sölt mit im gen in die hell und sy sölt nit betten und kein güts thün.

Item sy hab auch ein hagel gmacht by des Sibers hus. Da hab sy gnomen ein stein und den in weg in des tüfels namen gworffen, da sig ein hagel komen, aber nit gross steinnle; sunst hab sy nie kein hagel gemacht, und der tüfel hab irs graten und sig ir daby gsin.

Item so sig der tüfel zwey mal in thurn zü ir komen in eins hunds wys und hab ir verboten, das sy nünt sagen söll.

Urteil.

Uff söllich ir vergicht han min gnedig Herren schulthess, rät und hundert für sich gleit ir loblichen fryheiten, damit sy kaisern und künigen begabet und gefryt sind und die verhört, und demnach uff des armen mentschen vergicht und missthat so hand min gn. HH. klein und gros rät sich uff ir eid erkennt, das diser mensch wäger tod dann lebendig sig und das also min her ratsrichter sol den armen mentschen dem nachrichter befehlen, der sol sy binden und uff einem karren hinab füren uff die gwenlichen richtstatt und sy daselbs zu äschen verbrennen unnd darnach im schachen ein loch machen und die äschen darin vergraben. Damit sol der arm mensch busse han. Gott helff der sel.

<sup>1)</sup> Magd.

<sup>2)</sup> *Stigle* f. heisst heutzutage „Stützstange“ (hier derb für „Bein“?). Die (sehr undeutliche) Handschrift liesse auch „Soglen“, „Saglen“ oder „Suglen“ vermuten.

## 28.

## Barbara Im Herd von Kriens. 1531.

Kuntschafft von Barbaly Am [so!] Herd, so zü kriens gewesen jst, des schüchmachers zü kriens eliche husfrow, die gan wallis, dahär sy geporn, wider kon jst. Vffgnon im xv<sup>ten</sup> xxxj<sup>ten</sup> jar, vnd jst diser Coppy Abgschrifft gan wallis geschickt worden. <sup>1)</sup>

Diss ist die kundtschafft, so von disen nachgemelten Zügen by jren geschwornen Eyden vffgenomen vnd verhört worden ist, von wägen vnd Antreffend die handlung, so barbali jm herd, dess schüchmachers zü kriens Eliche hus frow, zü kriens vnd Anderscha gebrucht hat, vnd wie wol sy sich hie nempt Barbara, so vernimpt man doch, dz sy den namen verkert, vnd ir Rechter nam dichtli<sup>2)</sup> geheissen jst.

Vnnd nach gethanen Eyden, so redt vnnd bezügt des Ersten Offerion jm boden von kriens, die selbig frow, so sich Barbell jm [Herd] genempt hat, sy Allwegen gütter dingen mit jm gsin vnd wölte jm eisdar<sup>3)</sup> sin basen gän. Da rette er nit vil darwider, er wölte lieber mit ira Rüwig sin, seite weder gütz noch bös zü ir. Inn dem do wurde im ein frowen gän, die er noch hab. Da käme die selb Barbell zü jm vnd wär ganz zornig vnd rette: „wär hat dir die frowen gän?“ Antwurte er: „From biderb lüt“, da rette sy: „Der tüfell hat diers gen.“ Antwurte er: „Nein, from lüt handts gethan.“ Demnach glich begegnotte jm ein vnfal, vnd wurd jm angetan, das er by keiner frowen gar nüt sölte.<sup>4)</sup> Dess er beschwärt, vnd hette fromer lütten Rat, so vil, bis jm mit gotts hilff geholffen wurd, mit vil vnrüwen<sup>5)</sup> vnd vmstenden, dauon vil zü sagen wär, dann jm auch darby Antzeigt vnd gelert wurde, das er der selben frowen fürhin müssig gienge vnd sins hus vnd heim Eben wol acht hette, nützit in dem zit, so in gelert was ettwas zethünd, vss sinem hus zu lichen noch zü verkouffen, sonder wenig wunders<sup>6)</sup> zü triben, bis dz er genäs. Das hab er gethan.

1) Steht auf der Rückseite der Akten von anderer Hand.

2) Benedicta.

3) in einem fort, immerdar (*eins + dar*),

4) dass er bei keiner Frau etwas taugte, d. h. impotent war.

5) Unruhe.

6) Neugierde.

Peter Achermann von Horw Ret, die selb Barbell Schümacherin sye mit jm vneis<sup>1)</sup> worden, das wäre darum, das sy vnd ir man jm schuldig während äben<sup>2)</sup> vil; vnd nach langem handell habe er jren beiden ir güt mit recht vnd mit den weyblen verboten<sup>3)</sup>, Alls er vermeint, vilicht sy ir güt hinweg zü ziechen.<sup>4)</sup> Da trowte sy im mit dem finger, er müste dess nit geniessen. Vnd jnn kurtzen tagen hette er xiiij kü, die erwurffend<sup>5)</sup> jm all vndd wurdend zü Rytteren.<sup>6)</sup> Demnach sige sy in sein hus kon; da während noch Ander frowen zwo by iren, vnd sin husfrow wäre nit in der stuben dessmalls. Da rette die selb Schümacherin, sy hette dry Zägell<sup>7)</sup> jnn ein bach than. Inn dem käme sin Eliche husfrow ouch zür stuben tür jn gan, da wurde geschwigen vnd nit mer geseit. Nit lang darnach hab sin fründ Claus schell jren, der frowen, ein Ross in than,<sup>8)</sup> das wäre iren, vnd was im jn sin weid gelüffen. Da trowte sy jm, dem selben Claus Schellen, jnn sim, des zügen, hus vast vnd hoch, vnd schwüre treffenlich vbell vber jnn; vnd in kurtzen tagen wurde der selb Claus schell gantz lam vnd kranck, wäre lang ein bettris<sup>9)</sup> vnd sye noch vff den hüttigen tag lam.

Dietrich Lang von kriens Ret: Alls dem Offerion jm boden begegnot vndd Angethan was, dz er by siner frowen, noch by keiner gar nüt sölt, vnd jnn gelert wurde, dz er der Schümacherin sölte ir har vss roupfen; das wölte offrion gethan haben, da möchte er jren keins vsspringen. Darby sige er, der Züg gesin. Demnach syge dess offrions mütter zü der Schümacherin gangen vnd sy gebatten [!] vm irs hars, sy wölle dz bruchen zum fee; vnd sy hats iren gän. Nit lang darnach, sige der Züg darby gesin, habennd wöllen von horw heim gan, vnd offrion vnd sin frow mit jm vnd Anderlüt ouch, da rette die selb Barball Schümacherin zum offrion: wann bistu An dim fulen Zagell<sup>10)</sup> wider kon? du woltest mir mins hars gnon han“, vnd

1) uneins.

2) ziemlich.

3) mit Arrest belegt.

4) der Sinn ist: er glaubte, sie könnten Güter heimlich bei Seite schaffen.

5) kalberten vorzeitig.

6) unfruchtbar.

7) membr. vir., d. h. wol nicht eigentliche, sondern Symbole davon.

8) eingesperrt.

9) Bettlägeriger.

10) wie bist du wieder potent geworden? (zagel = membr. vir.).

erwüschte damit ein stücken vnd wölt offrion geschlagen han. Da zuge ers von einandren, vnd alls sy fürbas giengend, domalls kämend sy An der Schümacherin matten, da wölte sy den offrion nit durch ir matten lassen gan, wie wol der recht weg dadurhhin gienge. Da rette sy neiswas<sup>1)</sup> worten zum offrion vnd zuckte damit ir messer vss vnd wölt den offrion erstochen haben. Da schiede er, der züg, vnd erwüschte sy vnd hübs<sup>2)</sup> vnd butte ira frid. Do rette sy zü im, dem zügen: „Nun beit,<sup>3)</sup> du hast mich nit lan machen vnd hast dich der sach Angnon; du müsts wol jnnen werden, wz than hast. Nit lang darnach gienge im ein vnfal zü handen mit fech, dz im Abgienge; er wüss aber nit, wers than hab.

Hanns jm boden, obgemelts offrions im boden vater Rett Alls synem sun der vnfal zü handen gangen wäre, vnd siner Elichen husfrowen der Schümacherin har wurde oder worden wäre, do käme demnach die Schümacherin jnn sin hus zü siner husfrowen vnd wäre gantz schalckhaftig vnd übel erzürnt, täte ganz vngeschaffen<sup>4)</sup> vnd welte ir har wider han. Da gäben sy iro dz har halb wider oder dem merteil, dz sy wond<sup>5)</sup>, sy hätte Alls. Das vberig har, so sy noch behaben hette, hätt sy in ein loch vnd schlügend ein nagel dafür vnd liessend es dry tag darinn, alls sy auch gelert wurdy; vnd demnach den nagel vnd har wider haruss zogen, da sige heitter blütt darfon gelüffen. Das habe im sin frow vnd der sun geseit. Demnach habend sy das selb har verbrennt.

Hans Achermann von horw redt, er habe fee by der Schümacherin fee jm hergis wald gehebt; da hette sy jm ein haupt fech, das sin was, mit dem iren heim gfürt. Das sy wol wüsdit am zeichen vnd sunst, das nit iren was. Vnd er gienge dar vnd nams wider mit gwalt. Da welte sy ouch ein messer jnn jnn gestochen han; aber er hette ein güet byel<sup>6)</sup> vnd hette jm sinn, sy zü todt zeschlachen. Da sy sach, welchen weg er wolt, da lies sy jm sin haupt fech wider vnd seite nüt dartzü. Vnd nüt desterminder wurde jm domalls sin frow kranck etwas

1) etwas.

2) hielt sie.

3) wart.

4) roh, wild, ungeberdig.

5) wähnte.

6) Beil.

zytts vnd wurde jm ouch gantz nienen recht, jnn [!] zergienge fröüd vnd müt, me dann zween gantz monat.

Hans Aman von kriens redt: Die Barbell Schümacherin sye zü jm in sin hus gewandelt, vnd er habe ein töchterlin, dz wölte sy nun vast in ir hus ziehen, vnd verhiesse, sy wölte dz töchterli leren hüpsch lang har machen. Das wölte sin frow nit thün, wölte ir dz töchterlin nit in ir hus lan. Demnach vberredte sy jnn, das er ir ein knaben liesse by ir zü dienen, vnd alls der selb knab etwas zits by ir wäry vnd ir diene, da funde der selb knab jnn irem [hus] jnn etlichen löcheren har, vnnnd vff der tyli obnen hette sy wol by zwey pfunden hüpsch gälie<sup>1)</sup>, wie hüpsch wärch. Da rette sy zum knaben vnd larte jnn, ob etwar<sup>2)</sup> käm vnnnd irem har wölte nachfragen, so sölte er vnge-schaffenlich thün vnd sich letz stellen mit denen, so dem har nach wölten fragen, vnd sölte sprechen: „Woltestu mit miner frowen har häxen wärch machen vnd pruchen?“ Dess wurde er, Alls der vatter, jnnen, vnd näme den sun wider heim vnd schickte iren Ein andren sun, genant Andris. Den selben sun, habe sy nit gewellen, sunders den selben mit eim Schyt vssgejagt vnd jm getröwt, er müste dess engelten gegen iro vnd jren fründen. Vff dz selb wurde jm angentz<sup>3)</sup> der selb sun Andres vnd der Ander sun, so vor by iro gsin was, All beyd krank vnd lam vnd sygend noch beid lam.

Demnach Redt dess obgemelten Hans Amans Sun, der lam ist: Er habe der geysen gehüttet jm Hergiswald, da sye die selb Barbell Schümacherin mit jm ouch hinuff gfare mit iren fünff geysen zü weyd, vnd da sy vff den berg kamend, da wurdy ein vnreins schwärs wätter. Da wöllte sy nun vbernacht im berg beliben vnd wölte, dz er by iren da obnen belibe. Das wölte er nit thün, sunder redte zü iren, er wölte heim, vnd sölte es Halbarten schnygen<sup>4)</sup>; vnd er gienge heim. Da gienge sy mit jm, vnd sy hette ein kuncklen vnd spunni. Vnd als sy den berg vffhin giengen zü weid, do verlüre sy ein spillen<sup>5)</sup> vnd am abher gan funde sy die spillen wider, vnd sy giengen doch nit den weg harab, den sy vffhin gangen warend,

1) gelbe.

2) Jemand (l. etwär).

3) alsbald.

4) Hellebarten schneien.

5) Spindel.

sunders ein Andren weg; aber nüt dester minder wurde iren die spillen wider. Vnd alls sy Am heingang werend den berg Ab, da were es noch tag. Da sesssend sy beide zü Sarnen vff ein Ronen<sup>1)</sup> zu Rüwen<sup>2)</sup>, do käme Ein Rügenbogen, glich by jnen<sup>3)</sup>; da redte sy zü jm: „Züch din rechten schü Ab vnd würff den vberen Rügen bogen, dann so kanst du ouch wünschen.“<sup>4)</sup> Das wölte er nit thün, vnd alls er dz nit thün wölt, glich Angendts stache in neiswas<sup>5)</sup> ins bein; Da rette er: „Mich sticht vbell in mins bein“; da redt sy: „Du wensts, dz dich stäche“, vnd lachete in an, vnd giengen heim. Darfürhin<sup>6)</sup> wurde er lam vnd sy je sid lam gsin vnd noch, vnd habe vil schmerzen erlitten. Dann im nütt preste<sup>7)</sup> vnd gantz gsund wäre, alls er Am morgen zü weid vff den berg füry.

#### Zusammenfassung von Nr. 28.

##### Zeugenaussagen.

Onuphrius Imboden wurde von der Angeklagten impotent gemacht, weil er eine andere Frau geheiratet, als sie für ihn im Sinne gehabt hatte.

Peter Ackermann hatte sie betreiben lassen, weil sie ihm Geld schuldig war, hierauf giengen ihm 13 Kühe zu Grunde. — Einmal äusserte sie sich, sie hätte 3 membra virilia in einen Bach gethan, (wol um bei bestimmten Männern Impotenz zu bewirken). — Klaus Schell machte sie lahm, weil er eines ihrer Pferde, das in seine Weide gelaufen, „ingethan“ hatte.

Dietrich Lang berichtet zu dem Fall On. Imboden, dass der Geschädigte sich wieder durch das Haar der Hexe geheilt habe, worauf sie ihn habe ermorden wollen. Er, der Zeuge, habe den Streit geschlichtet, sei aber dafür mit Viehschaden bestraft worden.

<sup>1)</sup> umgefallener Baumstamm.

<sup>2)</sup> ruhen.

<sup>3)</sup> nahe bei ihnen.

<sup>4)</sup> Wenn man einen Schuh in den Regenbogen wirft, so kommt er mit Gold gefüllt zurück. (Mündlich aus Graubünden). E. MEIER, Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben 1852 S. 229. Vgl. auch SCHWEIZ. ID. IV 1067.

<sup>5)</sup> Etwas.

<sup>6)</sup> von da an.

<sup>7)</sup> nichts gefehlt habe.



Nach On. Imboden's Vater hat die Hexe ihr Haar zurückverlangt, aber nur zum Teil wieder erhalten. Das andere wurde in ein Loch vernagelt und zeigte beim Wieder-Hinausnehmen Blut.

Hans Ackermann wurde, weil er ein ihm gehöriges Stück Vieh zurückforderte, von der Hexe mit dem Messer angefallen. Bald darauf wurde seine Frau krank und er gemütskrank.

Einem Töchterchen von Hans Ammann wollte sie lehren „hübsche lange Haare“ zu machen; doch liess er das Kind nicht zu ihr. Dafür sandte er einen Knaben in ihren Dienst, der dort in Löchern und auf dem Estrich zum Zauber bestimmte Haare vorfand. Sie ermahnte ihn, sich ungeberdig zu stellen, wenn die Leute nach den Haaren fragten. Der Vater zog hierauf diesen Sohn zurück und schickte einen andern hin, den die Hexe aber wegjagte. Beide Söhne wurden hierauf lahm.

Der Eine von ihnen erzählt, er sei mit der Delinquentin auf einen Berg gegangen, um Ziegen zu hüten. Unterwegs habe sie eine Spindel verloren, und trotzdem sie einen andern Rückweg gemacht hätten, habe sie doch die Spindel wiedergefunden. Als er sich weigerte, auf ihren Rat hin „einen Schuh über den Regenbogen zu werfen“, um das Glück zu beschwören, spürte er plötzlich einen Schmerz im Bein. Seitdem sei er lahm.

---

29.

Die Stürmlinen von Brügggen betreffend. ca. 1531.

Bastion zü Rütty zü Willisow in Ettis wiler kilchgangclag vnd anzüg<sup>1)</sup> sins Handells.

Züm ersten Rett er, als er sin frowen margret törigen gnomen hab, das sye by xij jaren, da vermöchte er sich iren wol gnüg<sup>2)</sup>; doch allwegen mit schaden, desshalb, wann er by iren glegen wäry, so hette er in achttagen kein Râw, vnd kemy im dach [!] darzü, das er on sy nit sin möcht, er müste ab dem werch heim zü iren, vnd sigend doch ouch der merteil vneinsxin<sup>3)</sup>, vnd inen dick lang zit den letzen weg gangen<sup>4)</sup> wie sy joch das angfangen haben. Aber es sye ein fröw, genant die Stürmlinen, die nit ein güt gschrey oder lümbden hab, inen

1) Beweissatz, Zeugenöffnung.

2) coitum maritalem saepe exercuit.

3) gewesen.

4) missraten.

vil im weg glegen vnd mit inen old zwüschen inen mer gehandelt<sup>1)</sup>, dann im vnd siner frowen lieb gsin syge, vnd, alls er besorg<sup>2)</sup>, inen nit wol erschossen<sup>3)</sup>; dann die selb Stürmlinen habe ein sun, den selben sun hette sy gern syner elichen fröwen gen, ee sy inn gnou hab. Diser vnfall vnd vnruw werte zwey jar.

Da wäry er daheim in siner Stuben vnd läge vff siner gütschen<sup>4)</sup> oder banck vnd sässy sin fröw by im. Da kämy die Stürmlinen ane aller ir wüssen inhin gan zu inen vnd seite nie kein wortt vnd gieng also wider hin vss. Das sy nütt Rette, das näm inn vnd sin fröwen wunder. Da Rette er zû siner elichen Husfrowen, das sy des wybs, der Stürmlinen, müssig gange.<sup>5)</sup> Da Rette sin fröw, sy kompt Eins dar<sup>6)</sup>, so ich nünt von ir weiss; vnd alls dick<sup>7)</sup> sy kompt, so erschrik ich vast übell ab iren. Da spräche er aber: „Gang ir müssig.“

Vnd dem nach über Etwas zytts habe er in sim hus in Eim genterly<sup>8)</sup> neisswas gesücht vnd vngefärd<sup>9)</sup> griffe er in ein winckell vnd fundy Ein cleiny hölltzinen beiglen<sup>10)</sup>, etwa Eins fingers lang, die wäry alls voll kringen<sup>11)</sup> geschnitten an allen ortten, das nit merer wol daran möchten.<sup>12)</sup> Die tätte er harfür vnd zögty die siner frowen vnd fragte sy, was sy mit tätty. Das [!] sprach sin frow: „Nütt“. Rette er: „Du tust neiswas<sup>13)</sup> mit. Ich wills wüssen“. Das [!] Rette sin frow: „Es hat mirs die Stürmlinen gen, das ich daran betten sölle. Das hab ich tan, vnd ie lenger ich daran bettet hab, ie böser [!] ist vnser sach halb“. <sup>14)</sup> Die selb beiglen syge hinweg kon vss sim hus, das er nit wüsse, wars<sup>15)</sup> kon sig.

1) sich in ihre Sachen gemischt.

2) wie er fürchte.

3) nicht erspriesslich gewesen.

4) Ruhebett.

5) vermeide.

6) immer. (Noch jetzt *eissder*).

7) oft.

8) Schrank.

9) von ungefähr.

10) Kerbholz.

11) Einschnitte.

12) dass nicht mehr darauf Platz gehabt hätten.

13) etwas.

14) um so schlimmer ist es mit unserm Uebel geworden.

15) wóhin sie.



Vnd alls er die selben frowen, die Stürmlin genant, nit gern me wolt in sim hus han vnd sy hiess vsfern<sup>1)</sup> vnd sy schüchty, da fiengen alle sine kûg an vnd gaben kein Rechte milch mer wie vor, vnd wöllte das fee nütt sölle<sup>2)</sup>, vnd kein Recht kalb me möcht im werden, vnd wan er wöllte vech verkouffen den metzgern, vnd sy das gesächen, sprächen die metzger: „Wir künden das nit kouffen, es ist doch nütt, dann hut vnd bein“. Vnd wan er joch ein kalb zoch, so mochts dannocht nit werden, das er kein kû künd daruss ziechen, das ers weder bruchenn nach verkouffen möcht. Vnd syge sin fech also vss torret<sup>3)</sup> vnd ettlichs gäch<sup>4)</sup> gestorben vnd Alles mithin<sup>5)</sup> verdorben. Ettlichs hept sich jar vnd tag, geserbet<sup>6)</sup>, vnd etlichs kümmerlich widerkon, vast wenig. Vnd er habe vast sin todt fech heimlich nachts vsshin gschleipft, das niemand vernäm. Vnd wan er schon andres fech kouffty, so wärs eben wie vor.

Demnach sye es im an die Ross kon, das die vnbillich<sup>7)</sup> vil gessen, das ers nit glopt<sup>8)</sup> hette; wöllten aber nitt trügen<sup>9)</sup>, vnd wann ers in spante, so wölltens nit ziechen vnd kunds nieman abstätt bringen, müste die gantz vss dem gschirr thûn; vnd alls bald sy ledig vss dem gschirr würden, so lüffend sy hinweg vnd prest<sup>10)</sup> inen nütt.

Vnd sye im das fech gstorben fünff gantze jar, vnd da das überhin kâm<sup>11)</sup>, da habe sin sach vnd siner frowen sach nütt wölle sölle.<sup>12)</sup> Das habe sich Alls verzogen bis vff den Zins-tag vor dem hohen Donstag.<sup>13)</sup> Da habe sin frow zû der Stürmlinen wölle gan, sy bitten, das sy ir hüllffe. Da sigte er selbs zu iren gangen vnd sy gebetten vmb gotz willen vnd vnser lieben frowen willen, das sy im hüllffe. Habe sy also

1) fern halten.

2) nichts taugen.

3) abgemagert.

4) jäh.

5) obendrein.

6) langsam dahingesicht.

7) unmässig.

8) geglaubt.

9) gedeihen.

10) fehlte.

11) vorüber war.

12) habe der eheliche Umgang nichts getaugt.

13) Gründonnerstag.

zum dritten mal gepeten, habe sis im zwey mal verseit; vnd zum driten mal hab sy zu im gerett: „Wärest du zur fasnacht zu mir kön, ich wöllt dier wol vor Ettlichem gsin sin.“ Vnd alls er vnd sin eliche Husfrow am hohen Donstag bede zum hellgen sacrament gangen wärend, da kämy die Stürmlinen zu inen in ir hus, vnd sy brächte ein kertzen mit ir vnd seite, die kertzen wär vil besser, dann ein andery kertzen, vnd hiess inn zum ersten damit bezünden vnd dann sin frowen auch, vnd seite, sy wöllte in nün tagen wider zu inen kon. Aber sy käm nit. Vnd wärs etwas zits gut<sup>1)</sup>, das er meinte, joch<sup>2)</sup> es wöllte gut liben. Aber es horte bald.<sup>3)</sup>

Vnd ouch vff ein zytt, vorm hohen Donstag, käme er gan Ettiswil in die Kilchen; da wäry die Stürmlin ouch darin vnd noch ein frow. Da sächy sy inn an so grüsamlich, das er gantz vnd gar erschrack vnd im alle sine har zu berg giengen. Sy seite aber nüt zu im vnd er nütt zu iren.

Vnd am selben tag hette er sich verwegen vnd sye darumb vss sim hus gangen zu iren zegand<sup>4)</sup>; aber er käm nit zu ir. Da würdy im so wee im halls, das er nit reden künd, das gar nütt söllte sin ding<sup>5)</sup>, dann mit grosser marter müst er reden, vnd das man inn kümmerlich möcht verstan.

Das sye also angestanden bis an Meytag; habe er allwegen gewartet, wann das selb wyb käm vnd im vnd siner frowen hellffen wöllt, alls sy inen verheissen hät. Da wollt sy nienen kon. Da fienge er vnd sin frow an zu baden, ob sy wider kämen<sup>6)</sup>, vnd alls bald sy bede in das bad kämen, da wäry sy da vnd Rette: „Bastian badest“? er antwürt: „Ja“. Rette sy: „Hettest ein stein am halls, das du ertrünckist! du bist ein fuler man, vnd darumb bist Ein fuler man, das du nit Ein böm zwygest<sup>7)</sup> hinders hus, wann ich köm, das ich Ein öpfell fündy. Da spräche er: „Ich hab vil zwyget, Es will mir keiner geratten.“ Da Rette sy: „Lass anderlüt setzen vnd schütt milch darzu, so wachsendts. Ich han kürztlich ein gesetzt vnd

1) es wurde auf eine Zeit besser mit ihrem Uebel.

2) auch, sogar.

3) hörte bald auf.

4) um zu ihr zu gehen.

5) dass aus seinem Vorhaben nichts wurde.

6) in der Hoffnung, wieder gesund zu werden.

7) eigtl. ppropfen; hier wol überh. pflanzen.

schüten milch darzü, vnd er ist gar gross worden. Vnd sy Rettewytter: „Das bad törfte wol Eim zü starck werden“. Vnd desselben tags würdy siner frowen im bad so wee, das sy meint, sy würdy Ee lam, dann gsund vnd sy möchte das bad nit mer erlyden.

Desglichen habe er ein kind, vnd er wär über feld xin zü schöfften<sup>1)</sup>, da würdy das kind treffenlich<sup>2)</sup> kranck, das er meinte, es müst sterben. Da kämy aber das selb wyb vnd fragte, ob das kind nit kranck wär gsin. Da habe er vnd sin frow iren das nit wöllen sagen, haben gerett: „Nein“.

Da rette das selb wyb: „Ich stan all nacht vff vnd lügen züm laden vss, vnd wann ich schon kein ryffen sich, so ists doch allmorgen ein ryff, vmb min hus der merteil. Es ryffet gern vmb min hus.“<sup>3)</sup> Demnach habe sy mit inen zü abend gessen vnd syge darnach hinweg gangen.

Item demnach, alls er mit iren treffenlich grob vnd scharpf gerett habe, vff die meinung, das sy im vnd siner frowen sölhs zügfügt hab, rette sy, das sy vil für inn bettet hette, vil tüsige<sup>4)</sup>, vnd vil rosen krantz. Da habe er iren vast tröwt vnd derglichen tratzlich<sup>5)</sup> mit iren mengerley gerett. Da habe sy im geantwurt, er sölle iro nüt bös nach reden, es möchts villicht ein fallsche zung im haben an than, das sy im villicht nit hellffen künd.

Item am hohen Donstag habe sin frow mit dem selben wyb gerett, alls sy villicht ouch glert vnd vnder wisen wär<sup>6)</sup>, vnd iren clagt, wie es ir vnd irem man so schlechtlich in der ee gienge, vnd habe sy drüwmal gepetten vff einander vmb gotzwillen, das sy iren hellffe. Da habe das selb wyb gerett zü siner frowen: „Du bist selbs schuldig, du hast den man nun wöllen han, es sind ander lüt ouch in der sach, die dich gern hetten gnon“.

Vnd in suma, so habe das selb wyb ein sun, da hette sy gern gesehen, das sy irn sun gnon hette. So dz nit beschehen,

1) Ist das aarg. Schöftland gemeint? ein Verbum „schöftlen“ ist uns nicht bekannt.

2) sehr.

3) Der eigentliche Sinn und Zweck dieser Aussage ist uns nicht klar.

4) fehlt „vaterunser“?

5) zornig.

6) vielleicht auf einen Rat hin.

vermeiny er, villicht im sölhs zû handen gestossen sye, sölhs vnd vil ander sachen im begegnet mit diser frowen, die er nit all sagen künde vnd vil langer reden bruchen wurdy.

Item im sye schaden beschechen an fech by ij<sup>t</sup><sup>1)</sup> Kronen vnd ee darob.

#### Zusammenfassung von Nr. 29.

##### Zeugenaussagen.

Sebastian zu Rüti sagt aus, dass der eheliche Umgang ihm stets zum Schaden ausgeschlagen habe und vermutet dahinter zauberische Beeinflussung durch die Stürmlin, die des Zeugen Frau für ihren eigenen Sohn bestimmt hatte.

Oft ist die St. unangemeldet in seine Stube gekommen und, ohne ein Wort zu sagen, wieder weggegangen. Seine Frau erschreck immer bei ihrem Erscheinen.

Eines Tages hat er ein Kerbholz voller Einschnitte gefunden, von dem seine Frau ihm gestanden, dass sie es von der St. erhalten habe, um damit zu beten. Es ist aber mit ihrem Uebel nur schlimmer geworden.

Infolge des Hausverbots gegenüber der St. ist ihm alles Vieh zu Grunde gegangen.

Seine Pferde haben unmässig viel gefressen und zu keinem Dienst getaugt.

Als die Sache mit ihm und seiner Frau nicht gut wurde, hat er die St. gebeten, ihm zu helfen. Sie antwortet ihm, wenn er an Fastnacht zu ihr gekommen wäre, hätte sie manches abwenden können. Wie er und seine Frau am Gründonnerstag im Begriff sind, zum Abendmahl zu gehen, kommt die St. mit einer Kerze, die sie als besonders heilbringend rühmt, und heisst ihn und seine Frau damit bezünden. Hierauf wird es eine Zeit lang besser mit ihnen; doch nicht auf die Dauer.

In der Kirche hat die St. ihn einmal so erschrecklich angesehen, dass sich ihm die Haare sträubten.

Am selben Tage macht er sich auf zur St.; aber plötzlich befällt ihn ein solches Halsweh, dass er nur unter grossen Schmerzen reden kann.

Wie er mit seiner Frau im Bad ist, in der Hoffnung zu genesen, kommt die St. und wirft ihm Fanlheit vor, dass er

<sup>1)</sup> 200 (?)

keinen Baum hinterm Haus pflanze, von dem sie Aepfel gewinnen könne. Auf seine Antwort, dass ihm das stets missraten sei, rät sie ihm, das Setzen durch jemand anders besorgen zu lassen und den Baum mit Milch zu düngen. Auch spricht sie die Vermutung aus, das Bad könnte Einem von Beiden zu stark werden, worauf seine Frau von heftigem Schmerzen befallen wird.

Nachdem sein Kind totkrank gewesen, fragt die St., ob es krank geworden sei; dies verneinen er und seine Frau.

Die St. sagt zu ihm, sie stehe jede Nacht auf und sehe hinaus, und wenn sie auch keinen Reif sehe, so sei frühmorgens doch immer ein Reif, und das besonders um ihr Haus.

Einmal redet er scharf mit ihr und zeiht sie all des Uebels, das über ihn gekommen. Sie will ihm weis machen, sie bete oft für ihn; aber er stösst zornige Drohungen gegen sie aus. Da bittet sie ihn, sie nicht zu verleumden; eine falsche Zunge verhindere vielleicht, dass sie ihm nicht helfen könne.

Seine Frau hat die St. gebeten, ihr und ihrem Mann zu helfen, da antwortet diese, sie sei selbst an ihrem Unglück schuld, da sie den Mann geheiratet habe; es seien auch Andere da gewesen, die sie gern zur Ehe genommen hätten.

Dass der St. Sohn, seine (des Zeugen) Frau nicht bekommen habe, sei wol der Grund all ihres Unglücks.

Sein Schaden an Vieh habe sich auf mehr als 200 (?) Kronen belaufen.

---

30.

Elsi Leimgruber von Schaffhausen. 1532.<sup>1)</sup>

Ir herren, Nachdem Elsi leimgrüber von Schaffhusen hie gegenwurttig jn miner gnedigen Herren gfengknüss komen ist, hat sy verjehen, das fernd<sup>2)</sup>, jm nächst vergangnen jare Ettwas geists vff der strass zü jren komen sye vnd sy geheissen vnd glert vnd schier zwüngen, das sy Ein hagell gemacht habe by lentzbürg, der sye aber nit wytt gangen; Ettwa Ein myl oder zwo vnd habe ouch nit darnach vil schaden than; das korn

<sup>1)</sup> Vgl. Luz. Rats-Protokolle Bd. XIII 125 a.

<sup>2)</sup> letztes Jahr.

wäry noch jüng, Es wäry nach ostren, schier zû pfingsten zûhin. Vnd der geist habe jro nit mer gen, dan vier Haller. Der selb geist syge öuch by jren glegen vff der nacht neben der Strass inn stüden vnd mit jren zû schaffen gehept, nit mer dan Einest. Da habe Er sy lassen liggen vnd sye von jren hinweg gloüffen. Vff sömlich jr vergicht vnd misstät habend min g. hern etc. (Urteil auf Verbrennung).

## 31.

## Magdalena Nesslerin. 1541.

Wir, der landamman vnd dye landlütt zû vnderwalden nit dem kärnn vergächen, dz vor vns ärschinen ist madaleny nesslerin mit sampt irem rächt gäbnen vogt jost mattis, des ratz, vnd vns an zeygt, dz dan der Herr kylchherr pastor im entlich büch [!] iren an ir glimpff vnd er grett<sup>1)</sup>, den sy ein mal brächted<sup>2)</sup>, doch sige sy kuntschafft mangelbar gsin<sup>3)</sup>, dz sy die sälbig sine red nit gruntlich antag hab mögen bringen. Nu bgägny ira<sup>4)</sup>, dz der gemält priester noch allwägen nit ablassy vnd iren imer dar an glimpff vnd er gröblich redy vnd sy fast gägen den lütten schälty vnd verträgy<sup>5)</sup>, dz sy doch nit liden mögy noch welly; dan sy ouch vnschuldig sy; bad vns, iren kuntschafft der warheitt harum vergönnen in zû nämen<sup>6)</sup> von dis nach genämpten<sup>7)</sup> personen, dz man die verhören vnd iren darum gschryfftlichen vnd gloubsamen schin gäby. Vnd die wyll nu nit zimpt, iemantt kuntschafft der warheytt ab zû schlachen noch vor zû sin, so habend wir iren die ouch us gütter pflicht vnd mit geneygten [!] wyllen vergönt in zûnämen<sup>8)</sup>, nach pruch vnd gestalt der sachen zû vffenthalt vnd fürdrund [!] des rächten.

1) durch üble Nachreden ihre Ehre angetastet.

2) vor Gericht gezogen.

3) es habe ihr an Zeugen gefehlt.

4) komme ihr zu Ohren.

5) verleumde.

6) bat uns, das Wahrheitszeugnis hierüber einzuvernehmen.

7) genannten.

8) einzuvernehmen.



Vff dz zügett vnd spricht der vnser trüw, lieb landmann vnd des ratz künrat im wingartt, nach dem im gepotten ward, harum ein warheit zû reden, niemantt zû lieb noch zû leyd, als lieb im gott, sel vnd er syg, vnd sprychtt, är syg vff ein zytt zû lutzern im wirtz huss zum oechsen gsin, da syg ein pfaff gsin, ein hüpsch person, da rettin etlich, är wäry im entlybüch kylch herr. Der retty, wye är krank glägen wär vnd da schier ärlamett; aber är hätty dz von einer hägxen, die wäry jetz mit irem man zû vnder walden; darby retty är ouch, äs giengy eys bächly by sim huss, da welt sin jungfrow<sup>1)</sup> darin wäschen; da wäry dz bächly vast vnsubers, dz haby die hägx so bschysses<sup>2)</sup> gmacht; dan är wäry dz bächly vff gangen<sup>3)</sup>, da wär ein züber im bach gstanden, vnd da für vffy<sup>4)</sup> wär dz bächly suber. Wytter haby der pfaff grett, är haby jm entlybüch in der kylchen vff die hägx gschrüwen, da är predien weltty, dan är haby sy da dännen<sup>5)</sup> uss dem entlybüch vertryben. Dar by retty der züg zû dem pfaffen: „Ist sy ein hägx vnd ier dz wüssend, warum gend ier sy dan nit an?“ Da retty der pfaff: „Es stad eim priester nitt zû, ich käm dan vm min ampt; wen ich aber ein ley wäry, ich welt langist ghulffen han, dz sy verbröntt wär“. Wytter zügett der gemält künratt, siner jungfrowen man, där sig färn<sup>6)</sup> zû im zû sim huss kon vnd da vff dem wasen glägen, vnd retty, är käm äben us dem entlybüch. Da fragty är in: „Wz sägett der pfaff jm entlibüch? wyrted är noch?<sup>7)</sup>“ Da spräch är: „Ja, ich han da zabend gässen.“ Da fragty är in: „Was sägett är von där frowen, die da dännen zû vns kon ist?“ Da sprächy der knächt, där pfaff hätty zû im grett: „Ist der tüffel die hägx noch zû vnder walden? warum verbrönentt sys nüd?“

Daruff zügett margrett sutterin vnd spricht, der herr Hans baster, jetz kylch herr im enttlybüch, der syg zû lutzern im hoff für sy gangen (dz jetz woll drü jar sygen) vnd retty zû iren, wo sy jetz wäry mit huss<sup>8)</sup>, vnd als sy im dz seytty,

1) Magd.

2) schmutzig.

3) er sei bachaufwärts gegangen.

4) oberhalb davon.

5) von dannen.

6) letztes Jahr.

7) hält er noch eine Wirtschaft?

8) wo sie jetzt wohne.

da retty är zû iren, sy hättÿ jetz ein nach pürine, vor dären sölty sy sich hütten; dan sy wäry ein sölichs wib; är hättÿ sy zum andren mall ärzürnd, daruff wurd är lam an händen vnd an füssen. Witter habÿ der gemält herr ouch zû iren grett, die frow, namlich madaleny nesslerin, habÿ dz bächly by sim hus vnsubers gmacht, als sin jungfrow wäschen welt (wie vor stad vnd zügett ist); dan äs stündÿ ein züber in dem bach, wen är den vff lupfty, so wär dz bächly vnd dz wasser suber, wen är dz wider nider staldÿ, so wär dz bächly wider vnsuber vnd bschyssnen [!].

Vnd hand die vorgemälten personen bedÿ wz sy hie zügett hand zû gott vnd an helgen gschworen mit vffghäppter hand vnd mit vorglertten wortten, dz ir züg uns vnd kunttschafft ein warheytt sig, vnd zû gloubsamy so han ich, der vorgenantt landamann zû vnder walden nit dem kärn wald, namlich johannes lussy, min eygen insygel offenlich vff dissen brieff getrükt by ändt der gschrift; doch mir vnd minen erben an<sup>1)</sup> schaden, der gäben ist vff fryttag nach sant marx tag im 41 jar.

#### Zusammenfassung von Nr. 31.

Magdalena Nessler in Nidwalden belangt durch einen Brief der Nidwaldner Regierung an die Luzerner den Kirchherrn Hans Baster in Entlibuch injuriarum, weil er sie der Hexerei bezichtigt, die sie während ihres frühern Aufenthalts im Entlibuch an ihm verübt haben soll. Zwei Zeugen bestätigen, dass sie den Kirchherrn haben sagen hören, die N. habe ihn lahm gemacht und durch Einsetzen eines Zubers den Bach bei seiner Wohnung getrübt.

---

#### 32.

#### Peter Krumenachers Behexung. 1543.

Ich, Hanns tannman, Burger vnd des Ratts der Statt Lucern, der zytt landtuogt zû Entlibuch, Beckennen mit diser gschrift, wie denn für mich komen jst ethwas jrirtums vnd vnraw<sup>2)</sup> zwischen petter krumenacher vnd siner frowen, Harumb jch verursacht bin, kundtschafft vff zenemen etc.

<sup>1)</sup> ohne.

<sup>2)</sup> Unruhe.



Des Ersten hand gerett Angnes vassers, vlli stadelmans hussfrow, vnd Appolonia, jr tochter: Als den zwüschent petter krumenacher vnd siner frowen Ettwas widerwillens were<sup>1)</sup> vff dz so habe gemelte Angnes zû Elsen adems, Hinderklewis wyb, gerett: „Liebe Elsa, jch bitten dich durch gottes vnd siner lieben mütter marien vnd Aller lieben helgen willen“, ob<sup>2)</sup> sy jnen köntte helffen, dz sy dz thûn welt, dz beschech vff dem ostersamstag. Vff dz rette Else: „Jaists<sup>3)</sup> müglich, so wil ich erdencken, dz jm geholffen wurd.“ Vff dz lüffe sy gan schüppffen jn dz dorff vnd kam bald wider vmm vnd sprach: „Ich han mit vlli schulthessen grett, der wirtt jm helffen“; vnd lüffe die els dry oder vier mal hin vnd wider, vnd was ir vast angst. Do sprach sy [Els]: „Wenn jr innmögendt behalten<sup>4)</sup>, vnd er dütt, was jnn schulthes heist, So wirtt sin sach besser“. Vff dz rett sy [Els oder Agnes?] zû petter, er sölt nit hinweg gan, dz müste er jren jnn ir hand verheysen. Do sprach sy [Els] zû stadelmanns frowen [Agnes]: „Ich wil dir dryerley schosshalmen<sup>5)</sup> bringen vnd wil noch ein stuck dar zû tun, vnd dündt ir wesperkertzen darzû vnd bindend jms wol an, dz ers nit wüsse; Denn wenn ers wüste, so wurd ers nit lyden.

Wytter rett stadelmans frow, wie vff nachst [!] suntag sy vnd ander frowen jn des schmitz hus by dem win weren, do neme klewis frow<sup>6)</sup> nussgüttnuss<sup>7)</sup> [!] vnd schnetzt jn bächer vnd gab denen frowen ze trincken vnd sprach: „trinkends nit gar vss; denn ich han vor malen ouch ethwenn me darin geschnetzt, das hatt man mir nit für gütt vffgehept<sup>8)</sup>.

Item Anny lauber hett grett, wie vff dem ostertag zur vesper do gienge petter krumenacher dem priester nach in die kilchen, do spreche vrssely jm ror: „Was will er da tûn?“, do rette els adams: „Er will gan bychten, Er hett hinnacht jn

1) bezüglich des ehelichen Umgangs.

2) wenn.

3) ja, ist's.

4) wenn ihr ihn zurückhalten könnt (dass er nicht weggeht).

5) Es ist wol zu lesen „schoss halmen“, Schosse geweihter Palmen.

6) Damit ist wol Els gemeint.

7) Muskatnuss.

8) hat man mir übel ausgedeutet, vorgeworfen. Vgl. SCHWEIZ. ID.

der nacht ouch bychtet; jnn sölt wol gnügen<sup>1)</sup>; Es jst aber nit gnüg, er müss noch me lyden.

Item vlli schulthes rett, wie dz Else adams zû jm wer komen vff dem oster aben vnd Spreche zû im: „Weist du krumenacher nüt ze helffen?“ sprach er: „Ich wess [!] nütt“. Do rett sy: „Gang znacht mit jm jn die kilchen vnd netz jm sin hempt mit wie wasser<sup>2)</sup> vnd lass jnn darinn ertrochnen.“ Do sige er mit jm gan vnd hand [!] dz tan; aber er mochts gar vnd gantz nütt erlyden vnd hette doch ein gütten gfulten<sup>3)</sup> rock an. Wytter rett schulthes, dz er ouch habe gsehen vff dem ostertag, do gienge krumenacher durch die kilchen vffhin, Do habe er g[s]ehen, dz die elss vnd ir schwester tochte[r] vff jnn mupften<sup>4)</sup> vnd kitzer lachetten.<sup>5)</sup>

Item Hans Engel rett, wie dz vff dem oster aben sy jnn vlli stadelmans huss by dem win weren. Do rette die Els zû krumenacher: „Petter, biss gütterdingen, hinnen morn znacht wirst ein mal vitzen.“<sup>6)</sup>

Item meyster Heinrich, tischmacher, hat züget, dz er vff dem ossteraben jn vlli stadelmans huss by dem win were; do sprach er zû krumenacher: „Biss gütterdingen.“ Do rett des fröwllis mütter: „Er ist nüt gütterdingen.“ Do sprach Els adams: „Er mag nit gütterdingen sin, vnd sölt jnn der rütt schütten.“<sup>7)</sup> Demnach rett sy wytter zû krumenacher: „Wie henckst du dz hopt? biss gütterdingen, hinnen morn znacht müst einmal vitzen“, und sprach zû jm: „Gott geb dier ein nacht, als ich gern eine hett“.

Item margret, klaus stadelmans frow hett grett, dz vff dem osteraben sig Els adams komen jn vlli stadelmans huss vnd furte sy vnd krumenacher vsshin jn dz klein stübli. Do batt sy jnn, er sölt jm<sup>8)</sup> des abens lassen helffen. Do rette

1) er sollte bald genug haben.

2) Weihwasser.

3) gefütterten.

4) höhnisch auf ihn wiesen.

5) kicherten.

6) coire? Diese Bedeutung lässt sich aus den uns zugänglichen Wörterbüchern zwar nicht belegen; doch erinnern wir an das wurzelverwandte *ficken* in dieser Bedeutung, sowie an *fitschen*.

7) das Fieber schütteln (eine Bekräftigungs- und Verwünschungsformel).

8) sich.

er nit ein wortt vnd gieng zer tür vss. Do sprach die els: „Warumb gatt er zu tür vss vnd warumb gset er mich nit an?“ Do rett margrett: „Du gset wol, dz er nit by jm selbs ist, mich dücht, wenn er ein gütten glouben hett, er sölt wol dem tüffel vnd den vnhulden<sup>1)</sup> wider stan. Do rett els: „Du redist wol, wenn er könt oder möcht; Er kan nit vnd mag nit, vnd weis ich dz“; do rett sy zu margretten, ob sy dem möntschen könt vnd möcht vergeben, der jms an tan hette; sprach sy, ja sy könt vnd möchtz tûn vnd bett gott, dz ers dem mentschen vergeben. Do sprach els: „So bist du besser, denn ich mochtz nit tûn.“

Item Erhartt Gûtt Jenny hat grett, wie er von einem varnden schulder Ettwas bricht enpfangen habe, vnd so nun jm anzöugt sig worden von petter krumenacher vnd siner frowen, habe er sin ding des halben versücht<sup>2)</sup>, vnd welt jnn duncken, wie dz hinderklewis frow ettwas schuld daran habe. Dz aber ers wol wüsse, dz tûg er nit.<sup>3)</sup> Aber dz wüsse er wol, dz jm der trunck des abens sig worden, da jm der schad har komen were.<sup>4)</sup>

Harumb hand die vorgeannt mans personen lyplich zû gott vnd sinen helgen geschworen, Ouch die frowen hand grett der mass, ob ethwer nit enberen welt, dz sy darum möchten ze recht tûn.<sup>5)</sup>

Datum vff sant medarde Anû etc. xliij.

### Zusammenfassung von Nr. 32.

#### Bericht des Landvogts von Entlibuch an die Regierung von Luzern.

##### Zeugenaussagen.

Peter Krumenacher ist, wie man glaubt, durch zauberische Manipulation impotent geworden. Eine Agnes Vassers bemüht sich um ihn, indem sie Els Adams bittet, ihm zu helfen; diese sagt zu und wendet sich in der Sache an Uli Schulthess in

1) Dämonen, Hexen.

2) habe er seine Magie deshalb versucht.

3) doch wisse er das nicht genau.

4) doch wisse er, dass ihm [dem Krumenacher] der schädliche Trank eingegeben worden sei.

5) haben sich bereit erklärt, nötigenfalls vor Gericht zu zeugen.

Schöpfen, der ihr behilflich zu sein verspricht. Doch macht sich an der Els eine gewisse Unruhe bemerkbar.<sup>1)</sup> Sie [?] beschwört Krumenacher, nicht fortzugehen und giebt der A. einige Mittel („Palmen“ und „Vesperkerzen“) an, die man Kr. heimlich anhängen solle.

Ganz ausserhalb unseres Falles liegt die Aussage, dass Els [?] bei einer Weingesellschaft Muskatnuss in die Becher geschnetzelt und ihren Gefährtinnen zu trinken gegeben habe, mit dem Bemerkten, sie sollten nicht ganz austrinken, da ihr das einmal schlimm ausgedeutet worden sei.

Gegenüber Anny Lauber hat Els geäußert, Kr. müsse noch viel leiden.

Uli Schulthess bestätigt, dass Els zu ihm gekommen sei mit der Anfrage, ob er Kr. helfen könne; er habe aber kein Mittel gewusst. Da habe sie ihn aufgefordert, in der Kirche das „Hemd“ Kr.'s mit Weihwasser zu netzen. Das habe er gethan; aber Kr. habe trotz eines gefütterten Rockes das Weihwasser nicht ertragen können. Sch. fügt bei, dass er Els in der Kirche mit ihrer Nichte über Kr. habe spotten sehen.

Zwei weitere Aussagen stellen eine verdächtige Anrede der Els an Kr., betr. seines Zustandes, fest.

Auch gegenüber Margret Stadelmann äussert sich Els, sie wisse es, dass Kr. dem Uebel durch Glauben nicht steuern könne.

Ein fahrender Schüler spricht die Vermutung aus, Els, Hinder Klewis Frau, könnte an dem Uebel schuld sein.

---

33.

Magdalena Bili. 1544.

Geschworne kuntschafft gegen vnnnd wyder des alten  
Bilis frowen 1544.

Heysi Danhuser zügott vnnnd rett, es sye By dryen oder vier jaren, da wäri diser gezüg By siner husfrowen in irem garten, darin Sy dann ein hübsche wyse gilgen<sup>2)</sup> mit dryen

---

<sup>1)</sup> Es ist im Original nicht ganz klar, warum E. diese Unruhe und Angst zeigt. Es soll vielleicht damit angedeutet werden, dass sie die Behexung Krumenachers bewirkt habe.

<sup>2)</sup> Lilie.

stenglen hetten. Da gienge dess alten Bilis frow dafür vñnd forderti inen die gilgen einssdar<sup>1)</sup> ab, Sy solten sy iren geben. Die Sy iren nun ein mal oder drü verseitten. Zû lest, do sy iren die gilgen nit wolten geben, do sprâchi Sy: „Nun lûgend nun, dz irs [!] sy lang heygen, das sy nitt verderby.“ Harüber nitt lang darnach do syge die gilgen in grund verdorben. Demnach ettwan ein tag ald dry vor dem sy in gfengknus komen, do Syge dise frow aber da fûrgangen, Sprechende: „Ä schow, wie ist das ein garten! Ich meint, es sôlt nitt ein zybelen da für Sin kon, So ist er nach vffrecht.“ Antwurti iren disers gezûgen husfrow: „Sy sagend, es syent neiwa<sup>2)</sup> böse wyber, von denen wir Semlichs haben, man well Sy verbrennen.“ Do Antwurti Sy lachende: „Es ist ein kalter wind, er hatt Styffel An.“<sup>3)</sup> Demnach wie Sy gfangen si worden, Syge diser gezûg zû debasen<sup>4)</sup> bilin, dess alten sun, komen, retti: „Debess, hett man nun die funden, So dir die bûnten<sup>5)</sup> hinweg gefûrt hatt? es müß ettwa eina lyb vñnd leben Costen.“ Wytter Sye im nünt ze wüssen.

Agty Fanckhuser rett, wie diser gezûg<sup>6)</sup> Ettwa vor dryzechen jaren nach by Irer mütter am Längenbûl wâri, do sige dess bylis frow zû inen zdorff<sup>7)</sup> komen, den garten vñnd die bûnten beschowet, darby gerett: „Dz ist doch ein hübschen [!] garten! das numen nitt ein hagell kâme vñnd üch disen garten vñnd bûnten Schlache.“ Syge domalen die bilina heim gangen. Glich darnach eben desselben tags habe der hagell inen als zerschlagen. Ob sy es aber von iren habend old nitt, möge diser gezûg nitt eygenlich wüssen; doch habe sy ein Argwon vff Sy. Ouch sy iren wol zewüssen, das sy ettwa vor zechen jaren zur Ey zdorff wâri, do kâmi dess Alten bilis frow ouch dahin, gienge in den stal, da dan dz vee inn wâri. Da wâri ein kû darin, die gross entliese.<sup>8)</sup> Die selben greyffiti<sup>9)</sup> sy vnd

1) immerfort.

2) irgendwo.

3) Muss eine sprichwörtliche Redensart sein, die gleichbedeutend ist mit einer höhnischen Abfertigung.

4) Tobias (oder Matthäus?).

5) eingezäuntes Grundstück.

6) sie selbst.

7) zu Besuch.

8) Vom Schwellen des Euters vor dem Kalbern.

9) betastete.

sprach darmitt: „Die kü hatt ein hüpschen vtter! wenn sy numen kalberen möcht.“ Vnnd wie Sy von inen kâm, do Sturbe die kü am kalb nach in der Selbigen wochen. Daran sy ouch ein bösen argwon hetten. Darby rett diser gezüg, wie byli vor xv jaren ein knecht (namblichen michell Hürni, ein schnider, jetz sesshafft zû Äschlismatt im land Äntlibûch) gehept. Von dem selbigen habe diser gezüg dick gehört, das er gerett, bylis frow syg ein häx; darby ettwa vil Argwünige Stucken Anzeigt, So er von iren gehört vnnd gesehen hab. Wytter wüsse diser gezüg nünt.

Catrin nägeli rett, wie Sy ietz vergangnem meyen mitt einer gütten milch kü, dero sy erst dz kalb abrochen<sup>1)</sup>, für dess alten bylis huss vffhin an salen zum Stier füri. Do stünde dess Alten bilis frow vor dem huss, Sy fragende, war sy mit der kü hin welt, Antwurti sy: zum Stier. Do antwurti iren bilis frow: „Dz ist ein hüpsche, feysti kü.“ Wie sy also mitt der kü widerum heim kâm, do sölti die kü nünt me<sup>2)</sup> vnnd doritte vss, also dz sy vermeint, Sy müst darum komen; dan sy welti ouch nitt ein tropffen mer trincken. Wurde si gelert, Sy sölti iren gewicht saltz vnnd gesegnotten balmen ingeben. Das thätti sy. Also kâm die kü wider.<sup>3)</sup> Ob sy es aber von der bylina hab old nitt, möge sy eigentlich nitt wüssen; Truwte Aber iren mitt wol; dan sy Semlichen lünden<sup>4)</sup> By den drysig jaren von iren gehört hab. Das sye dz, so iren hieuo zewüssen sy.

Otilia Zuber, Andress Fölmlis eewib, die Aber nun dalome<sup>5)</sup> gar nach<sup>6)</sup> by zweyen jaren in abwesen ires mans sich enthalten<sup>7)</sup>, vrsachen er sy nitt wil tholen<sup>8)</sup>, zügett vnnd rett: habe sich vff ein ostertag begeben ettwa vor xv jaren, die [!] gienge diser gezüg sampt irem eman, darzû ire dochter, die domalen ein kind, gan ein ross sûchen. Do sâchen [!] diser gezüg eini da sitzen in einem wüsten müss<sup>9)</sup> in iren weyd.

1) entwöhnt.

2) taugte nichts mehr.

3) erholte sich wieder.

4) Leumund.

5) nunmehr.

6) beinahe.

7) von ihrem Mann getrennt gelebt hat.

8) dulden.

9) Bedeutung unklar. Durcheinander, Wust?



Fragti diser gezüg iren eman Andressen: „Wer ist dz?“ Antwortti er iren: „Es ist die alt bylina.“ Do sy also Seche, dokanttent sy beyde gar Eygenlich wol, dz sy die alt bylina was. Do sprâchi diser gezüg zû irem eeman: „Wir wend zum hag zûhin, wend sy fragen, was sy da mache.“ Wie sy iren also nachintin, verschlüffe sy Angsicht irer beyder ougen in dem gestüd, so da zûgegen was, das sy nitt mög wüssen, ob sy verschwunde old ob sy sunst verschluffe. Doch künten Sy sy niena me finden. — Wytter habe es sich begeben vor zwentzig [jaren], wie dan disers gezügen Schwiger ein gspan<sup>1)</sup> mitt der bilina gehept. Begâbe sich, dz ir schwiger, Andresen mütter, eini vber dz kind gwun.<sup>2)</sup> Do Schickte die Alt disen gezügen mitt dem kind vorhin mitt dem kind [!] gan lutzen zetouffen, Sprechende, Sy wellt bald nachin kon. Wie die alt also nach zû der kilchen kâm An einer trybnen<sup>3)</sup> kilchen strass, da sy ir leben lang gewonett, do begâbe sich, das sy da verirretti; Bekam Also vff Ander höff, An denen orten sich selbs nitt bekanti, Sunder zû lest vff ein hoff, genant die Hüwatta, fragte sy, wo sy wâri. Do nement sy die selben lütt daselbs vnnd fürten sy gan Lutzen. Wie dz kind getoufft vnd diser gezüg mitt der Alten, irer schwiger, wyder hein gieng, do begegnotten inen in einer weyd vnder dess Bilis matten Am weg ein grüselichs thier, wâr gefarwt vnd in der grôsi wie ein essell; doch glichetti mitt dem schlund vnnd sunst einem wolff. Das schluffe Also zwüschent inen beiden durch. Uff Semlichs wurde die Schwiger kranckh vnnd Lâge Also ettwas tagen im bett. Auch Begâbi sich vff ein zitt, das dess bemelten zügen ein man Ärbs hetten [!] wachsende vnnd einsdar Blügende in sinen matten dess er die selben Ärbs vff ein zitt Angsicht diser gezügen Ougen mitt einer rütten obnen nider schlüg.<sup>4)</sup> Das gesâche nun die alt bilina ouch vnnd retti zû im: „O hetttest du ein hagell darin, das ers dir niderschlüg.“ Do kâmi der selben nacht ein grosser hagell. Ob er aber von inen dar komen old nitt, mög sy nitt eygenlich wüssen. Wytter wüsse Sy nünt.

1) Streit.

2) eine Pathin gewann.

3) begangenen.

4) Bedeutet wol irgend eine landwirtschaftliche Manipulation, die das allzu üppige Aufschliessen der Bohnen (?) verhindern sollte.

## Donstag nach Corporis Cristi

Anno 1544

Alls dan magdalena bylin in miner g[nädigen] h[erren] gfencknus komen ist, hat sy veriechen: Des touben <sup>1)</sup> knaben halb redt sy, im nüt zessen gen haben; dan der knab hab den tüffel in den adren ghan. Das hab der tüffel selbs veriechen.

Vff donnstag nach jacobus anno 1544 hatt man aber Magdalena Byllin befragt vff ein nüws.

Hatt erstlich nüt wellen verjehen.

Vff zinstag nach jacobus hatt man aber mallen pinlichen <sup>2)</sup> befragt; hat Sy ane vnd mit dem stein <sup>3)</sup> nüt wellen bekantlich sin.

(Antwort des Schultheissen und Rats von Willisau an Luzern, worin über „die armen wyber“ [ihre Namen werden nicht genannt] berichtet wird, sie hätten wol 20 Jahre hindurch in schlechtem Ruf gestanden; doch wisse man über die Delikte nur vom Hörensagen. „Dattum vff Santt Jacob dess heiligen zwölffbotten Abend Anno etc. 44 jar.“ <sup>4)</sup>)

Den Edlen etc. Schultheis vnd Radt der Statt Lucern etc.

Edlen etc. Üwer Schriben, inhaltz den handell der Armen wyberen wir gnügsamlich verstanden, haruff wir üch Sy, Sampt der kuntschafft irer übelthatt vnd misshandlung, so wir ietzmal haben mögen in geschriff etc. überantwurthen etc. Dattum Mittwoch, den xvj tag hōmonatz, jares xliij.

Statthalter vnnnd Radt zū Willisow.

(Von anderer Hand:)

Das ist die kuntschafft von denen zweien wyber, die hant gerett by yren eiden, vnd hand den eid geschworen.

Den fromen, vesten, fürsichtigen, wysen Schulthes vnd Ratt der Statt lucern, minen gnedigen lieben Heren vnnnd obren.

Min fründtlichen gräss vnd willig vnderthenigen dienst nach minem armen vermügen Sye üwer wysheit Alle zytt bereytt etc. Gnedigen min heren, uwer schriben, von wegen des allten bylis frowen von dem michel Hürnnin Kuntschafft vff zenemen, So han ich mit hilff vnd bystand Hanns schurtten-

<sup>1)</sup> tobsüchtig.

<sup>2)</sup> mit Folter.

<sup>3)</sup> der Gewichtstein, der zur Verschärfung der Folter an die Füsse gehängt wird.

<sup>4)</sup> Da hier von mehreren Weibern die Rede ist, fragt es sich, ob das Aktenstück wirklich zu unserm Prozess gehört.



bergers, Hans margbachers, Hans Studer [!] Söliche Kundtschaft nach form des rechten, ouch nach dem lands bruch uffgenommen.

Erstlich so hatt der obgenant michel hürnny Bezügt, wie dz sich vor zwentzig jaren gefügt, do were er noch ein junger knab vnd dienet by dem alten bylin vnd by siner frowen. Vnd vff die selben zyt do hette der byly sust ouch ein knecht, der wurde kranck vnd fürtte man in dennen<sup>1)</sup>, vnd wüsse er nit anders, denn dz der knecht der kranckheit sturbe, vnd were do die gmein red, bylis frow die sölte in [!] katzenhirny han zü essen geben. Ouch so were da ein nöcher nachbur, mit namen willi wächsler; mit dem were bylis frow übereins.<sup>2)</sup> Do rette der selb willi: „Ich han fünff oder sechs kü; aber ich kan vss der milch nützit machen“, vnd vermeint, er trüwette des bylis frowen; dz habe er von im gehört. Dem nach were da ouch ein nachbur, namlich der alt velbly mit dem einen oug, mit dem were die frow ouch nit wol des einen.<sup>3)</sup> Vnd vff ein zytt do keme ein hagel vnd schlüge dem velblin vff sinem hoff vast übel; aber vff bylis hoff dette es keinen schaden, vnd lägend aber die höff an ein andren. Das habe michel Hürnny gsehen [!]: Aber denn hätte sich gefügt, dz dem velblin ein rind siech wurde vnd welt im abfallen. Do liesse er dz vffschniden, do were im der arsstarm vercknüpfft, des trüwete velbli ouch der frowen; das habe er von im gehört. Aber denn rett gemelter Hürnny wytter, als er by dem bylin knecht were, do sölt er vnd sust noch ein jüngling schwentten<sup>4)</sup>, vnd wenn es regnet, so lüffen sy ettwen vff die büny zü schärm<sup>5)</sup> vnd werend nit zü dem ersthaffigsten [!] ze schwentten. Dz könnte denn alwegen die frow inen sagen vnd was übel ze friden. Vnd ob sy vermeintten, die frow sölte vmb sölichs gar nüt wüssen, denn es were ein wytten [!] weg von irem huss. Ouch so hat der byli ein gütten höwbiren bom, ein wytten weg von sinem huss, vnd wenn sy ye in die schwendi wolten, so namen sy ethwan vnder dem bom biren vnd trügen mit inen. Das kont denn allwegen die frow inen sagen vnd

1) weg.

2) Sollte wol heissen: nit übereins.

3) einig.

4) roden.

5) unter das Obdach.

verwysen, das sy vermeinten, der tüffel müste ir semlichs sagen, süst möcht es nit müglich sin, dz sy sölichs wuste. Item michel Hürnny rett ouch wytter, dz inn vff die zyt an einer nachburschafft nit anders tüchte, denn dz man der frowen nit vil gütz were truwen. Nit anders were im vmb den handel ze wüssen. Dz hatt er gerett by synem geschworen eyd.

Datum vff Sannt Maria magdalenen aben Anno domini xliiij.

Jörg hafner, yetz weibell  
zü eschelssmatt, üwer  
williger diener allezyt.

### Zusammenfassung von Nr. 33.

#### Zeugenaussagen.

Dem Heisi Danhuser hat die B. den Garten behext, dass seine Lilien zu Grunde giengen.

Ebenso hat sie über der Agti Fanckhuser Garten einen Hagel gemacht und ihr eine Kuh durch Zauberei getötet.

Auch der Katrin Nägeli hat sie eine Kuh behext.

Otilia Zuber sagt, sie habe die B. in einer Weide manipulieren sehen, und plötzlich sei sie verschwunden gewesen. Ihre Schwiegermutter sei von ihr [B.] so verwirrt worden, dass sie einen gewohnten Weg nicht mehr habe finden können. Auf dem Heimweg von der Kirche sei ihnen ein eigentümlich wolfartiges Tier begegnet, worauf ihre Schwiegermutter erkrankt sei. Ihrem Mann macht sie Hagel über die Erbsen.

Aussage der B. unter der Folter wegen eines tob-süchtigen Knaben.

#### Zeugenaussagen.

Einen Knecht soll sie durch Eingabe von Katzenhirn getötet, zwei Nachbarn die Kühe behext und Hagel gemacht haben. Auch sei es merkwürdig gewesen, wie sie (ohne dabei gewesen zu sein) ihren Knechten immer nachweisen konnte, wenn sie wenig gearbeitet oder dass sie Obst gestohlen hatten.

### 34.

Margret Frum. 1544.

Vff mentag nach Jacoby.

Margret frum, alls sy jnn miner g. h. gefe[n]cknis komen,

hatt sy ane marter bekant, einer<sup>1)</sup> habe jro 20 eyer gehouschen<sup>2)</sup>, er welle sy Lerren, das jro kü numen<sup>3)</sup> enweg Louffe; habe sy jm Alle die eyer verheysen, so sy habe. Der habe sy gelert, sy solle der kü ein mumpffel geben vnd ettwass wortten Reden, so Louffs jren numen enweg. Das habe sy gethan; da har sige jro disser Lumbden<sup>4)</sup> Erwachssen.

Item dess krutzes<sup>5)</sup> halb, ab dem kylchoff genomen, habe sy ein bettler gelertt.

Item mit marter hatt sy witter nit wellen bekantlich sin.

---

35.

Regula Asper. 1544<sup>6)</sup>

Vff Frytag vor Margarethe Anno etc. 1544.

Regely Asper, wonhafft zur büchen vff dem hoffe hatt ane marter bekant: erstlich sy habe nie gemeint, das man jro solchs truwete<sup>7)</sup>, welle jro ein adern nach der adern<sup>8)</sup> vssugen Lassen, das sy vnschuldig Sye. Dess hundes halb: habe den von jugent vff zogen, vnd wan die büben dem hund zu Leid gethan, habe sis nit gern ghann; Sunst niemants gehasset.

Item der Suw gallen halb: habe sy genommen jn jost sporis huss, vnd die heim getragen vss dheiner andern vrsach, dann dass die selbig gut für den vngenanten<sup>9)</sup> Syge.

Vvnd alls sy gefragt, das sy vff ein zytt by ettlichen Lutten gerett, das sy können solle einen man vnnütz<sup>10)</sup> machen.

---

1) Zwischen „einer“ und „habe“ ist ein Zwischenraum von 5 cm. frei gelassen.

2) geheischen.

3) nicht mehr.

4) Leumund.

5) Kreuzes.

6) Auf der Rückseite dieses Aktenstücks steht die Notiz: Der vier wibern Hanndlung: Namlich der Allten bilinen (s. No. 33) der zur büchen Dorathe Durrler vnd Regula Asper vss Zurich gepiett vnd Margret brunen von pffefficon vss Sannt michells ampt anno 1544 vffglüffen.

7) zutraute.

8) l. andern.

9) geschwürartige Krankheit, meist Umlauf am Finger.

10) impotent.

vnd das er keiner frowen gwallty, Redt sy: die Lütt Lügendts an vnd wüsse nüt.

Item mit der marter: sy sig vnschuldig vnd wil nit bekantlich sin etc.

---

36.

Margret Cher von Pfäffikon. 1544.<sup>1)</sup>

Ich, Jörg fer, diser Zit Richter vnd meyer zû Pfäfficken jn Sant michels ampt<sup>2)</sup> Beckenn offennlich, Das ich vff hütt an statt vnd namen der Eerwürdigen, wolgelerten geistlichen Herren Probst vnd Capitel der Loblichen Stiffdt Sant Michel zû Münster jn Ärgöw zû Pfäfficken offentlich zû gricht bin gesessen, Vnnd als dann Margret Cher von pfäfficken jn miner gnedigen herren von Lucern gfängknus komen, vnd das Recht vff jm tregt<sup>3)</sup> vnd erfordret, jrens verschruwnen Lümbdenns halb kundschaft darüber zehaben, Daruff dise kundschaft nach form Rechts by gschwornem Eyd verhörtt. Bezüget des ersten:

Vli kupp Redt, wie er vff ein zyt vierer<sup>4)</sup> zû pfäfficken gsin, vnd als dann die schwin ze vstagen<sup>5)</sup> an<sup>6)</sup> hirtten hin vnd herlüffend vnd jn gütren schaden thättent, Befälche er dem vorster, die Lütt ze pfenden, von deren Süwen schaden gschêche, vnd gienge zû Gretj Cher vnd pfandte sy harum. Do wurde sy zornig vnd sprâch, wer es empfolchen<sup>7)</sup> hette; do Redte der vorster, der kupp hett es gheissen; do Redte sy vnd tröwte mitt dem vinger, sy weltte dess ob jm old ob sinem güt zû kon<sup>8)</sup>. In dry tagen darnach were jm ein kü jm wald abgangen.

Wyter bezüget Er, wie dem Schmid thaler ein moren mit acht vërlinen erlamet, vnd der selbig zwyflete ouch, Er hett es von gemelter greten, dann Er hette ein Span<sup>9)</sup> mitt

---

1) Auf der Rückseite: 1544.

2) Pfäffikon im Kt. Luzern bei Münster.

3) in sich schliesst, mit sich bringt.

4) einer der vier Gemeindevorsteher.

5) im Frühling.

6) ohne.

7) befohlen.

8) beikommen.

9) Streit.

jren ghan, vnnnd er, züg, Redte zû jm, Er sölt zû jren gan vnnnd sy vm gotz willen bitten, das sy jm hulffe, vnnnd Er thätte es, vnnnd Bätte sy; do antwurte sy, sy könne nütt mitt, Er söll morn die thüren vffthûn vnnnd die Sunn lan jnnhin schinen; vnnnd er thätte es, do Lüffe morn dess die moren daher vnnnd gebrüst jren nüt mer; vnnnd hatt die moren lam vnnnd gsündt gsächen.

Wyter ist jm nitt wüssendt.

Heini furer züget, wie er vff ein zyt ein Span mitt jren ghan, das je Sy zû jm sagte vnnnd jm trowte, jmm wurde jn ander weg abgan.<sup>1)</sup> Bald darnach Erlametent jmm ein hüpschen [!] münch<sup>2)</sup> vnnnd ein wyssen Ochsen; vnnnd hette er jnen nytt jn ye können helffen, werent Sy jm verdorben.

Wyter Bezüget Er, wie er an einem fritag ze kilchen gangen, vnnnd als er von kilchen für das Beinhus gangen, were disers gretj cher da, vnnnd jnn gieng ein grusen an, gienge heym vnnnd leigte sich nider vnnnd keme jn vier wuchen nitt vss dem Bett vnnnd schickte gan Sempach nach einem artzet, vnnnd als er këme vnnnd jnn bschowte, Redte er, Es wer jnn die kranckheit noch<sup>3)</sup> by dem Beinhus angangen. Do besinnete er sich, wie vnnnd wenn er zû kilch gsin were vnnnd zwyflete vff gemelte grettj. Demnach Schickte er sin Sun zû jr, Sy zûbitten, dz Sy zû imm keme, damitt er Sy könntt bitten, jm zehilff zekommen; aber Sy antwurte, Sy hette nüt by jm zeschaffen vnnnd wett nitt kon. Demnach Schickte er die tochter zû jr, ouch Sy zû bitten vnnnd [sie] schlüg es jren ouch zum sechsten mal ab vnnnd wett nitt kon. [Er] Sig also noch hütt ein arbentzelig<sup>4)</sup> mentsch. Wyter ist jm nitt ze wüssen. Souil mer<sup>5)</sup>: Er hab vss Ratt<sup>6)</sup> den weybel zû jr gschickt, jren lassen segen vnnnd heissen, das Sy zû jm këme; Aber Sy Redte wie obgemelt ist, Sy well nitt kon vnnnd hab nütt by jm zeschaffen.

Wolti furer Bezüget, Er sig daby vnnnd mitt gsin, das gretj cher sinem vetteren heini getröwt hatt, Sy well jm noch ein Schmach zûfügen. Gleich viele jm das zû mitt dem [Ross]<sup>7)</sup> Ochsen, wie gemelt ist.

1) er würde es anderweitig zu büssen haben.

2) Wallach.

3) nahe.

4) Eigentl. „arbeitselig“, elend, gebrechlich.

5) ausserdem.

6) auf einen Rat hin.

7) „Ross“ ist durchgestrichen.

Hanns pösch Bezügt, wie dann gemelter gretj man by jmm jn sinem hus truncke, vnnnd Sumpte sich solang, das je<sup>1)</sup> die gemelt grett käme vnnnd behadrete Sy beid. Demnach, als er dann ein hüpsch pferd hatt, wurde jm gseit, Sin pfärd stünd do obnen jn der weyd vnnnd könnt nitt ab statt<sup>2)</sup> kon, vnnnd er gieng vffhin vnnnd vand es also, vnnnd Er hette gern vil darzû than; Es hulffe aber nüt, sunders verdurbe; vnnnd zieche es<sup>3)</sup> nyemant, dann dz er es von jren heig, vnnnd wüsse, das er es von jren hab.

Steffan weydmann Bezüget, wie er der greten tochter man ein münch abgkoufft, und als die gemelt grett demnach das Ross gsäche, do spräche Sy, Sy beckante das Ross wol vnnnd es werde jm kein güt thün. Darnach jn acht tagen sturbe jm das Ross.

Wyters Redt er, wie vff ein zit jm jren [!] kü jn sin matten gebrochen, vnnnd als er die mitt der Rüt vshin schlüge, kem Sy darzû vnnnd tröwte vnnnd sprach: „Geltt, ich wil dir dine kalber ouch mitt der rüten schlan.“ Vnnnd er hette drü hüpsche kalber, die giengent jm angends ab. Darnach bätte Sy jnn vmm ein acker Ross, vnnnd er lehnte jr eins, vnd als Sy das wolt bruchen, wolt es nitt ziehn, vnnnd Schickte das Ross jm heym, vnnnd were das Ross toub<sup>4)</sup>, vnnnd [er] könnt nütt mitt gschaffen, das er willens, Er welt es morn selb töten vnd lan abthün; do wer es jn Eychbül enttrunnen, vnnnd [er] funde es daselb todt. Redt, Er wusse wol, das [sie] jnn heig vm xl gl. veech gbracht.

Jacob Schaffhuser Bezüget, wie er dann der greten zum dickermal zû acker gfaren vnnnd vmm Sy lon verdienet, vermeinte Sy zû zyten, Es were ze vil. Je demnach wurde jmm ein hengst kranck, vnnnd gott geb wie vnnnd was er darzû thätt<sup>5)</sup>, Er liesse jmm<sup>6)</sup> ald vienge anders mitt jm an: wollt es nütt helffen, das er am lettsten den Schinder bschickte vnnnd liess jnn abthün vnnnd liess jnn vffschniden; aber man funde nütt jn jm noch vssenthalb an jm vnnnd were ouch nitt ze Rech<sup>7)</sup>, vnnnd vemeintt, Er hab es von jren vnnnd von nyemant anders.

1) bis.

2) von der Stelle.

3) beschuldige.

4) bekam den Koller.

5) was er auch immer dafür gethan.

6) zu Ader lassen.

7) Krankheit beim Vieh, die in einer Verhärtung der Haut besteht.



Cristan Jüng Bezüget, wie sin husfrow vnnd gretj miteinander vff ein zyt gfätzet<sup>1)</sup>. Demnach wurde jnen ein kü Siech, vnnd sölt<sup>2)</sup> die milch gar nüt, dann Sy were eben wie seigeren<sup>3)</sup> win, vnnd hette heini furer der kü nitt ghulffen, were Sy jmm verdorben.

Vli thoma, der weybel, Bezüget, wie vff ein zyt der greten gänslin das dorff vffkement vnnd das lettst were also bsoufft<sup>4)</sup> vnnd möcht nitt nachher kon vnnd sturbe; vnnd als das gänslj nitt heym kame, do Redte die grettj zü im, zügen, Sine knaben habent jren die ganss erschlagen vnnd jm müss ouch abgan. Bald darnach gieng jm ein kalb ab.

Wyter hatt er ein hündlj, hatt mit der greten verlinen eins gfätzlet<sup>5)</sup>, das dem vörlj das schwentzlj blütt, do trowte Sy dem hund; vnd vff ein zyt keme der hund heym vnnd luffe die wënd vff vnnd wolt nyena bliben, were toub; vnnd er hette dem hündlj gernn ghulffen, dann er were jm lieb. Es soltt<sup>6)</sup> je lenger je minder. Vnnd er hette eins knechtlj, das sagte, Er [!] welt gan den hund töten, So keme er der marter ab, vnnd Es was jm [Thoma] lieb; vnnd gieng das knechtlj mitt dem hundlj jn das holtz vnd schlüg das hundlj mitt dem byel ze todt vnnd keme heym vnnd wurde kranck vnnd lam; vnnd die gemelt gretj fragte dem hundlj nach, wohin es kon were, vnnd als Sy es vernam wie es gangen war, do Redte Sy, das knechtlj sölt den hund, dwyl er also verschruwen sölt sin, nitt gtödt, sunders lebendig vergraben han, vnd es were kein wunder, wenn schon das knechtlj auch sturbe.

Wyters bezüget er, wie vff ein zyt an einem abend das veech heym keme, vnd der gemelten gretj veech keme für sin hus, vnd als demnach sin veech ouch kam vnnd der greten veech bim hus fundent, do stiess siner küen eine jren kü, vnnd Sy ersëche es vnnd Redte zü jmm, warum er nitt ein söliche kü abthätte; welte er die nitt abthün, So welt Sy darzü thün, das [er?] jren abwurde.<sup>7)</sup> Do Redte er, was er dafür mög

1) gezankt.

2) taugte.

3) matt.

4) erschöpft.

5) sich gebalgt.

6) taugte.

7) dass er sie [die Kuh] los werde.

old könn thün. Aber morn dess stünde die kü jm Stal vnnnd were vnnütz worden.

Madalena wëberin Bezüget, wie Sy dann mitt jrem huswirtt würtschafft hallt jm dorff vnnnd gemelte gretj vnnnd jr huswirt zum dickermal<sup>1)</sup> nach win geschickt; vnnnd wenn Sy [die Zeugin] zü zyten vm das jren gernn were bzalt worden vnnnd jren [der Grete] das gelt hiesch, were Sy vnwürsch vnnnd wurdent jren, der württin, jr veech hinckenndt, das Sy vnwillig vnd vnlydig<sup>2)</sup> vnnnd bekriegte Sy einmalen nach jrem gfallen. Demnach stünde es wol vmm jr veech.

Anni müller Redt, wie jren man habe Span mitt gemelter greten ghan, von wegen einer wëssery.<sup>3)</sup> Bald darnach vielent jren die Süw ab vnnnd wurdent jren vnnütz, dermass, das Sy ettlich müsstent ze todtschlan. Vnnnd einest liesse der meister, jr huswirtt die ein Sü gschowen, do Redte der gschower, Er sölt die Suw nitt metzgen, dann Sy were geritten.<sup>4)</sup> Demnach ward dem huswirtt am Schenckell wee, dermass, das jm nyemant konntt zühilff kon. Demnach ist er gangen zü der greten vnnnd Sy gbetten, jm zehilff ze kommen, vnnnd by langen, als er hatt nitt wellen mitt bitten abstan, jst sin sach besser worden.

Barbel weydmann züget von dess veechs wegen, wie dann jr eelicher huswirtt hie vor anzeigt hatt.

Adelj thoma Bezüget nitt anders dann wie jr eelicher huswirtt, üli thoma, also sig es jren ergangen vnnnd wüsse nitt wytters, dann das Sy [Grete?] vff ein zyt gernn by jren [Adeli?] gemostet, do mostet sy [Adeli?] selb jren most; do sprach Sy [Grete]: „Ëë, wie hastu so hüpsche hünlj.“ Demnach morndess keme ein hërmlj<sup>5)</sup> vnnnd trüg jren eins hinweg, vnd gsëche Sy das vnnnd luffe mitt dem bengel fürher vnnnd möcht es nitt erweren. Glych këm das hërmlj wider vnnnd reichte noch zwey, vnnnd [sie] mocht es glych als wenig wie vor erweren. Vnnnd Sy Sagte vnd clagte es der greten. Do redte Sy, Sy söllte eins hünlj darleggen vnnnd sprechen: „Ich legg dir das dar, vnnnd nimm das“, So geschicht dir nütt mer. Vnnnd Sy hab es gthan vnnnd Sig darfürhin Rûwig<sup>6)</sup> gsin.

1) zu öftern malen.

2) ärgerlich.

3) Wässerung.

4) am Fieber [rit] gestorben?

5) Hermelin, Marder.

6) ruhig.



Barbelj graf Bezüget, wie Sy dann die greten erzürnt. heig vff ein zyt. Demnach gebent jr kü kein rechte milch, das man deren genyessen möcht jm hus.

Clein Annj Schwytzer, der gemelten greten Suniswyb Bezüget, wie gedachte grett vff ein zyt für Sy gangen, als Sy vor jrem hus sässe werchende vnnd Sünge.<sup>1)</sup> Do gienge die Schwiger für Sy vnnd Redte, Es müß wöger<sup>2)</sup> werden, Sy well jren jr Singen wol geleggen.<sup>3)</sup> Glych desselben abends genesse Sy eins kinds vnnd wurde gar Lam, wie Sy dann noch hütt by tag sig.

Bartli halder, So man nempt kessler, von pfäfficken, Bezüget, wie er dann jren vor fünffzechen jaren jr rechtzwungener vogt gsin by dryen jaren. Demnach hab er mitt jren gerechnet vmm sin jnnemmen vnnd vsagen, vnnd sig jm die vogtfrow Gretj Cher schuldig bliben v gl., vnnd [er] hab jren kein vogty lon abgenommen. Do Redte die vogt frow gretj egemelt: „Ja müß ich dir die fünff gulden gen, So müstu es am Ruggen fressen.“<sup>4)</sup> Glych jn der selben nechsten nacht sig er an allen vieren lam worden vnnd vier wuchen nye uss dem Bett kon, vnntz das jm geraten von biderben lüten, Er söltt die beschicken, vff die er ein argwon hett, mocht sin sach besser werden. Vnnd also beschickt er die gemelt greten vnnd clagte sin nott vnnd schmerzen, vnnd Sy gebe jm Ratt vnnd zeigte jm an. Demselben sig er nachgangen vnnd hab es gthan vnnd sig gsundt worden. Villicht heig er sömliche heymsüchung von sinen vilfaltigen sunden ghan; das empfilcht er gott.

Dise kundschaft han ich, Jacob Bachmann, diser zyt Amman zû münster, von wegen dwyl sich der weybel im Guntzwyl ampt nitt eigens Sigels gbrucht, min Sigel zû end diser gschrift gtruckt. Datum vff Marie Madalene jm tusent funffhundersten vier vnnd viertzigsten jar.

#### Zusammenfassung von Nr. 36.

Dem U. Kupp, H. Furrer, H. Bösch, J. Schaffhuser, Chr. Jung, U. Thoma, Thaler, der M. Weber und A. Müller hat die Ch. Vieh, bezw. Hühner behext vnd vernichtet, ausserdem H. Furrer, den Mann der A. Müller, die A. Schwyzer und B. Halder krank gemacht. (Schluss folgt.)

<sup>1)</sup> sang.

<sup>2)</sup> besser; hier wol blosse Bekräftigung.

<sup>3)</sup> austreiben.

<sup>4)</sup> so musst du es mit deinem Rücken bezahlen (?)